

Hierauf spricht Herr Prof. Dr. O. Abel:

Über eine im Erdwachs von Starunia in Galizien gefundene Nashornleiche.

In Starunia (Bohorodczany-Kreis in Ostgalizien) wurde in einer Erdwachsgrube im Oktober 1907 ein Mammutskelett¹⁾ entdeckt, dessen Knochen teilweise noch mit dem Periostracum überzogen und durch Bänder zusammengehalten waren; die Haut (ein 320 cm langes Stück samt einem Ohr) war gut konserviert, doch waren die Haare ausgefallen, von denen zahlreiche in der Erdwachsschichte klebten. Die Leiche wurde leider zerstört, bevor die Nachricht von dem Funde in wissenschaftliche Kreise gedrungen war; erst am 20. Oktober 1907 übernahm Prof. M. R. v. Lomnicki die weitere Leitung der Ausgrabungen, wobei außer den noch vorhandenen Resten des Mammuts ein Frosch, ein Vogel, viele Insekten und Mollusken, zahlreiche Pflanzenreste und endlich ein mit Haut und Weichteilen erhaltener Kadaver von *Rhinoceros antiquitatis* gerettet wurden. Die Funde gelangten in das gräflich Dzieduszyckische Museum in Lemberg.

Die Mammutleiche lag in einer Tiefe von 8·5 m unter der Oberfläche, der Nashornkadaver 5 m tiefer.

Wie bei der Mammutleiche fehlten auch dem Nashornkadaver die Haare; es konnten aber auch in der Erdwachsschichte keine Spuren der Haarbekleidung gefunden werden. Ebenso waren merkwürdigerweise auch die Hörner sehr stark beschädigt und nur die aus langen Hornfasern zusammengesetzten zentralen Partien erhalten. Der Schädel ist ausgezeichnet konserviert; die Zunge, Augäpfel, Knorpel und Schleimhäute der Nase, ferner der Kehlkopf waren ebenso wie die Muskulatur erhalten, nur fehlten das rechte Ohr und die Unterlippe.

¹⁾ E. Lubicz Niezabitowski: Die Haut- und Knochenreste des in Starunia in einer Erdwachsgrube gefundenen Mammutkadavers (*Elephas primigenius*). — Vorläufige Mitteilung. Bull. Acad. Sci. Cracovie, Ser. B. Sciences naturelles, April 1911, p. 229—239, Pl. VII. — Die Überreste des in Starunia in einer Erdwachsgrube mit Haut und Weichteilen gefundenen *Rhinoceros antiquitatis* Blum. (*tichorhinus* Fisch.). — Vorläufige Mitteilung. — Ibidem, p. 240—267, Pl. VIII—X.

E. Lubicz Niezabitowski hat diesen Fund in einer vorläufigen Mitteilung beschrieben. Nach seinen Untersuchungen gehörte der Kadaver einem jungen Tiere an, bei welchem die Milchmolaren noch in Funktion standen und der zweite obere Molar eben im Durchbruche begriffen war.

Die Länge des erhaltenen Hautrestes beträgt 2·84 m; nur die linke Körperseite der Haut ist erhalten. Die Hautoberfläche war glatt und nicht in Felder geteilt.

Der linke Vorderfuß ist vollständig zerquetscht und war bis unter das Ellbogengelenk in den Körper hineingedrückt.

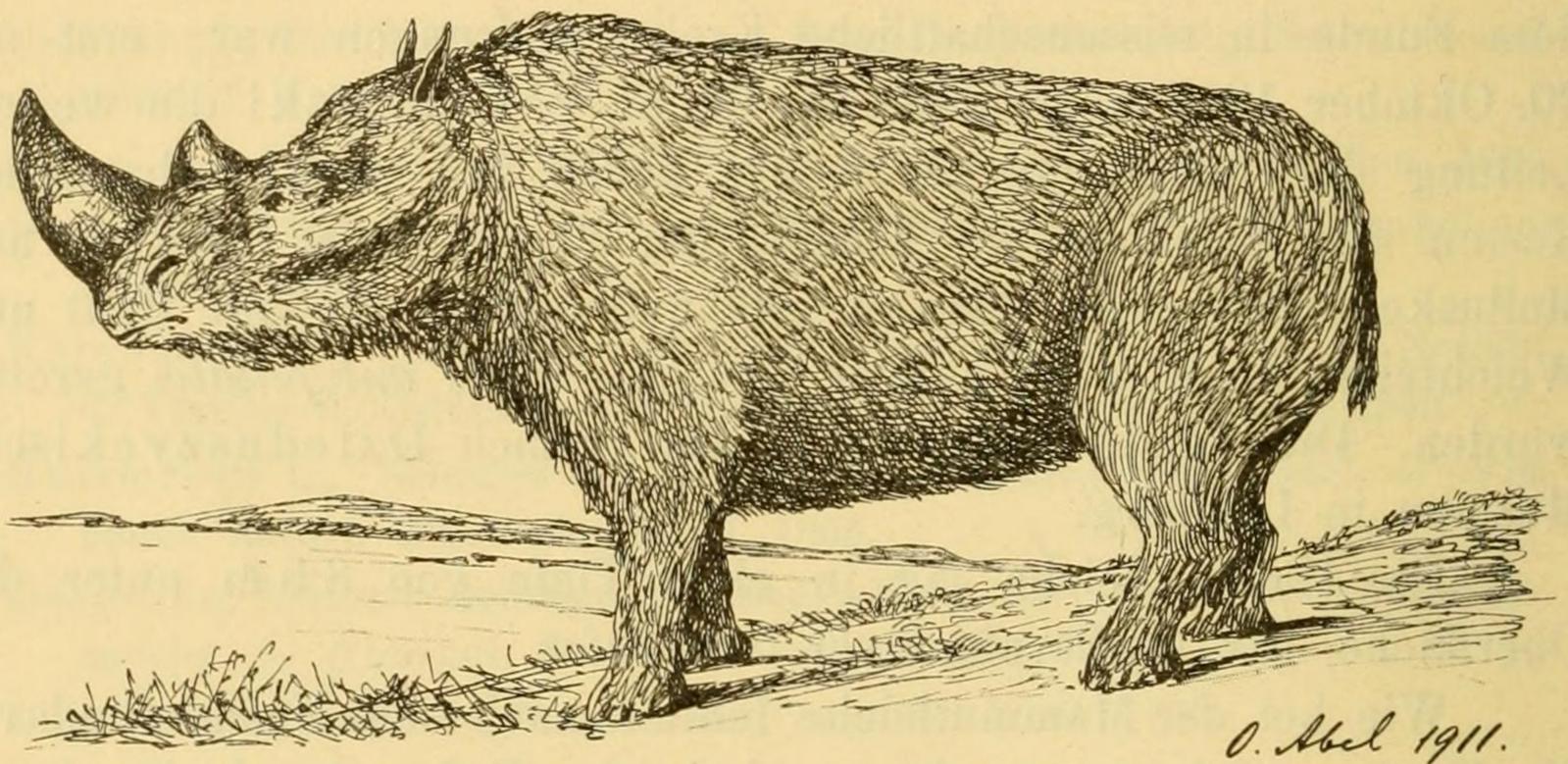


Fig. 2. Rekonstruktion von *Rhinoceros antiquitatis* juv. nach dem Funde bei Starunia.

Dieser Fund bildet eine wesentliche und sehr wertvolle Ergänzung des Wiluifundes; dieses Exemplar von *Rhinoceros antiquitatis* bestand aus dem Schädel ohne Ohren, Oberlippe und Hörnern sowie aus den Hinterfüßen. Der Staruniefund hat unsere Kenntnisse von dem Aussehen und der Körpergestalt des vollhaarigen Nashorns derart ergänzt, daß nur noch der Schwanz unbekannt ist.

Wir sind nunmehr in der Lage feststellen zu können, daß das Jana-Nashorn (*Rhinoceros Merckii*) wesentlich anders aussah wie *Rh. antiquitatis* und daß sich die letztere Art in ganz auffallender Weise dem *Atelodus simus* nähert. Wie E. Niezabitowski

festgestellt hat, stimmt *Rh. antiquitatis* mit *A. simus* in folgenden Merkmalen überein:

Der Kopf ist stark verlängert, die Oberlippe gerade und ohne Fortsatz; der Mundwinkel reicht nicht weiter nach hinten als das Hinterende des Nasenloches; die Augen- und Jochbogengegend, der Halsbuckel und die kurzen Beine sind beiden Formen gemeinsam. Das wollhaarige Nashorn unterscheidet sich jedoch von *A. simus* durch die schmälere Schnauze, die schmalen und stark zugespitzten Ohren und das Fell.

Wir sind somit in der Lage, dieses Tier fast in allen Punkten genau rekonstruieren zu können; ich habe diesen Versuch unternommen, wobei zu berücksichtigen war, daß das Starunia-Nashorn ein junges Tier war; bei alten Bullen sind die Hörner weit länger und der Schädel im Verhältnis zum Rumpfe kleiner als bei dem Starunia-Exemplar.

Es ist wohl kein bloßer Zufall, daß sowohl das Mammut als das Nashorn von Starunia jugendliche Individuen sind. Dieselbe Erscheinung ist bei den Huftieren aus der Erdwachsfalle des Rancho La Brea in Kalifornien beobachtet worden; weitaus die Mehrzahl der Skelette der im Asphaltsumpf verendeten Huftiere stammten auch hier von jugendlichen Individuen.

Dies ist ganz gut verständlich, da wir ja wissen, daß alte, erfahrene Tiere viel scheuer und vorsichtiger sind als junge und sich nicht leicht in Gefahren begeben, die in Starunia und am Rancho La Brea den im Sumpf einsinkenden Tieren den Tod brachten.

Diskussion.

Herr Kustos A. Handlirsch wirft die Frage auf, ob nicht die auffallende Zerstörung der Epidermalbildungen (Hörner und Haare) beim Starunia-Nashorn darauf zurückzuführen sein könnte, daß das Tier durch einen Brand des Erdwachssumpfes versengt wurde.

Prof. O. Abel möchte sich dieser Auffassung aus dem Grunde nicht anschließen, weil auch die Haut des Mammutkadavers von Starunia der Haare beraubt war, von denen sich zahlreiche im Erdwachs vorfanden; dieser Kadaver ist aber offenbar unter den gleichen

Umständen wie das Nashorn verendet. Die gute Erhaltung der Insekten, Pflanzen, des Frosches usw. scheint gegen die Annahme eines Erdwachsbrandes zu sprechen.

Versammlung am 21. Februar 1912.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. O. Abel.

Prof. Dr. Karl Diener spricht über:

Verbreitung und Lebensweise der Ammoniten.

Die ältere Auffassung, daß die Ammoniten nektonische Tiere, gewissermaßen die freien Beherrscher der mesozoischen Meere, gewesen seien, ist seit der Entdeckung der benthonischen Lebensweise des rezenten *Nautilus* von vielen Paläontologen verlassen worden. Hyatt, Walther, Ortmann, Haug, Philippi, Pompeckj sind für eine benthonisch-kriechende Lebensweise der weit- aus überwiegenden Mehrzahl der Ammoniten eingetreten.

Es darf jedoch bezweifelt werden, ob die älteren Nautiliden typische Kriecher waren, da die relative Schwäche der Arme des rezenten *Nautilus* und die Beschaffenheit seines Kopffußes nicht dafür sprechen, daß er die benthonisch-kriechende Lebensweise von seinen Vorfahren ererbt habe. Die gekammerte, mit Gas erfüllte Schale konnte als hydrostatischer Apparat wohl nur bei ursprünglich schwimmender Lebensweise erworben werden. Das streng bilateral-symmetrisch gebaute gekammerte Gehäuse haben die Ammoniten mit Bevorzugung der spiralen Einrollung von ihrem ersten Auftreten bis zu ihrem Erlöschen bewahrt. Einrichtungen, die der Funktion der Schale als hydrostatischer Apparat entgegenwirken, wie sie bei vielen Nautiloideen als Anzeichen einer veränderten Lebensweise gelten dürfen, fehlen bei den Ammoniten. Hätten die Ammoniten trotzdem in ihrer Hauptmasse ein benthonisches Leben geführt, so würden sie einerseits ein für das Schwimmen, Schweben und Aufsteigen im Wasser bestimmtes, bilateral-symmetrisches, gekammertes Gehäuse mit medianer Lage des Siphos lange Erdperioden hindurch unverändert erhalten haben, ohne davon entsprechenden Gebrauch zu machen und wären andererseits trotz ihrer